

wie der russische Zarenhof oder katholische Höfe, an denen zusätzlich auch Beichtväter als Gewissensmahner zu Diensten waren, deren herrschaftskritisches Potential hier aber kaum angedeutet wird. Katholische Hofprediger untersuchen *Franz Eybl* für Wien, *Damien Tricoire* für Polen und *Ronnie Po-Chia Hsia* für München und Versailles. Letzterer deutet eine leider nicht weiter vertiefte Perspektive an, wonach die Hofprediger als Teil des „court as a spectacle“ zu verstehen seien, während Eybl den Hofnarren als Vergleichspunkt nennt. Dies reduziert die Rolle der Prediger keineswegs, vielmehr könnte sich die Frage nach dem Performanzcharakter der Hofpredigt durchaus als ein vielversprechender und kreativer Forschungsansatz erweisen.

---

*Paul Oberholzer S. J.* (Ed.), *Diego Laínez (1512–1565) and his Generalate. Jesuit with Jewish Roots, Close Confidant of Ignatius of Loyola, Preeminent Theologian of the Council of Trent.* (Bibliotheca Instituti Historici Societatis Iesu, Vol. 76.) Roma, Institutum Historicum Societatis Iesu 2015. XX, 1074 S., € 60,-. // DOI 10.1515/hzhz-2016-0141

---

Igor Sosa Mayor, San Claudio, Spanien

Der von Paul Oberholzer herausgegebene Band behandelt eingehend den zweiten General der Gesellschaft Jesu, Diego Laínez (1556–1565). In dieser Hinsicht reiht sich das Werk in die zur Zeit blühende Forschungsliteratur zum Orden ein. Es enthält 31 Beiträge in fünf Sprachen, zu denen sich auch Latein in den vielen nicht immer konsequent übersetzten Zitaten gesellt. Die Vielzahl an behandelten Themen ist beeindruckend, wobei sich diese Pluralität gleichzeitig in einer gewissen Heterogenität niederschlägt, die sich als das größte Manko des Bandes entpuppt. Sprachliche, thematische und qualitative Heterogenität sind die Merkmale des rezensierten Werkes, was eine Besprechung in wenigen Zeilen extrem erschwert.

Das Werk ist – wie auf den Anfangsseiten beschrieben – ein persönliches Anliegen des Herausgebers, der zudem fünf Aufsätze selber beisteuert. Das Interesse des Bandes liegt in der von der Forschung wenig beachteten Figur von Laínez. Sein Generalat war relativ kurz, so dass seine Wirkung zwingenderweise eingeschränkter war als die seines Vorgängers Loyola. Nichtsdestotrotz ist das Interessante an der Figur von Diego Laínez gerade die Tatsache, dass sich der Orden zu diesem Zeitpunkt noch in einem sehr anfänglichen Stadium seines Werdens befand. Aus diesem

Grunde war der Orden in eine Vielzahl von Debatten involviert und musste gleichzeitig sowohl seine Strukturen als auch seine theologischen, pastoralen und missionarischen Diskurse adaptieren. Den Autoren des Bandes gelingt es, die relevanten Aspekte dieser Entwicklung herauszuarbeiten.

Das Werk unterteilt die Beiträge in sieben große Themen, wobei die Einteilung der Beiträge nicht immer einleuchtet. Im erstem Teil („Introductory Reflections“) befasst sich *Oberholzer* selbst in zwei Beiträgen mit den ersten Jahren des Ordens. Anschließend folgt ein zweiter Teil mit dem irreführenden Titel „Personality and Ministry“, der mit einem nicht qualitätsgemäßen Beitrag von *Javier Cía Blasco* beginnt und nur eine Art biographische Tabelle von Laínez enthält. *Oberholzer* berichtet in einem interessanten Beitrag über die Herausforderungen des neuen Generals, während sich *Sibylle Appuhn-Radtke* mit der Darstellungen von Laínez auf Porträts befasst. Den Teil schließt *Robert Danieluk* mit einem Aufsatz über die historiographische Sicht auf Laínez im Laufe der Jahrhunderte.

Ein weiterer Teil geht auf das politische und soziale Milieu ein, wobei überraschenderweise nur zwei Beiträge vorliegen. Zu den Debatten über die sogenannte „Blutreinheit“ zur Zeit von Laínez schreibt *Mariano Delgado*. Zur allgemeinen politischen Situation im Italien dieser Jahre äußert sich *Volker Reinhardt*, wobei dieser Beitrag eher zum nächsten Teil gehören sollte.

Unter dem eher überraschenden Titel „Works and Networks“ folgt der längste Teil des Bandes. Verschiedene Beiträge geben einen guten Überblick über die Situation in verschiedenen europäischen Territorien: Irland (*Thomas McCoog*), Niederlande (*Paul Begheyn*) und das Mailand des Karl von Borromäus (*Flavio Rurale* und *Andrea Spiriti*). Die Rolle der Fürsten bleibt dabei ein wenig unterbelichtet, obwohl *Ignacio Vila* auf die engen Beziehungen Laínez' mit der spanischen Krone eingeht. Zudem befassen sich einige Beiträge mit Laínez' Beziehungen zu bestimmten Personen wie dem späteren Ordensgeneral Borja (*Enrique García Hernán*) und Antonio Possevino (*Alberto Castaldini*). Interessant, aber den Beitrag von Delgado ein wenig wiederholend, ist der Aufsatz von *Robert A. Maryks* über den „blutunreinen“ Ursprung Laínez'.

Das Generalat von Laínez fällt in die letzte Phase des Trienter Konzils (1548–1565). Die Rolle der Jesuiten beim Konzil wurde zum Teil bereits von der Forschung analysiert, aber im Teil „Catholic Reform“ werden neue Informationen aufgearbeitet: *Niccolo Steiner* schreibt allgemein zum Themenbereich Jesuiten und Konzil, während *Oberholzer* die ordensinterne Korrespondenz beleuchtet. *Lydia Salviucci Insolera* steuert einen interessanten Beitrag zur Debatte über das künstlerische Schaffen in-

nerhalb des Ordens bei. *Niklaus Kuster* nähert sich der eher unbekannteren Dimension der Beziehungen der Gesellschaft mit den Kapuzinern an.

Zahlreich sind auch die Beiträge im Teil „Culture and Education“. *Paul Grendler* weist auf die Verlangsamung der Kollegien Gründungen hin. Die allmähliche Entwicklung des Jesuitentheaters wird von *Mirella Saulini* untersucht. *Patrizio Foresta* befasst sich mit dem theologischen Kontext der *Summa doctrinae christianae* von Peter Canisius. Zwei Beiträge sprechen wichtige Dimensionen des *Collegium Romanum* zur Zeit Láinez' an: *Georg Schmidt* die Pflege des kanonischen Rechts und *Urban Fink* die Priesterausbildung. Wieder meldet sich *Oberholzer* zu Wort mit einem Beitrag zum Gebrauch der Korrespondenz im spanischen Weltreich. *Borja Franco* nimmt die Beziehungen der Gesellschaft zu den von ihr finanzierten Kunstwerken unter die Lupe. Abschließend hat sich der kurze Beitrag von *Franz Brendle* über die Beziehungen der Gesellschaft zum Heiligen Römischen Reich wohl in diesen Teil verirrt.

Kürzer ist der letzte Teil über „The New World“, in dem über die Missionen der Jesuiten in Afrika (*Hervé Penne*), die Vorbereitungen für die China-Mission (*Mathieu Bernhardt*) und Indien (*Christopher Shelke*) referiert wird. Das ist nicht überraschend, denn der Orden begann nur langsam mit seinen missionarischen Tätigkeiten.

Mit einer Zusammenfassung in englischer Sprache sind zumindest die Hauptideen jedes Beitrags für ein breiteres Publikum zugänglich. Verschiedene nützliche Verzeichnisse runden das Werk ab. Die Beiträge des Bandes bieten demnach ein sehr breites Spektrum an Aspekten, die weitere Überlegungen anregen werden, wobei leider selten eine Anbindung an laufende historiographische Debatten stattfindet. Nichtsdestotrotz und ungeachtet kleiner formaler Mängel (einige Tippfehler, unübliche Formatierung der Sekundärliteratur usw.) ist das Werk ein nützlicher Beitrag zum besseren Verständnis des Werdens der Gesellschaft Jesu. Unser Bild der ersten Jahrzehnte des Ordens wird mit diesem Werk sicherlich reicher und nuancierter.

---

*Jan Martin Lies* (Hrsg.), *Dokumente zu den politischen Beziehungen Philipps des Großmütigen von Hessen zum Haus Habsburg 1528–1541*. Bearb. v. *Jan Martin Lies*. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, Bd. 46; Kleine Schriften, 13.) Marburg, Historische Kommission für Hessen 2014. 214 S., € 28,-. // DOI 10.1515/hzhz-2016-0142

---

Kai Lehmann, Schmalkalden

Nach seiner wegweisenden, 2013 in Göttingen erschienenen Monographie (zugleich Dissertation) mit dem Titel „Zwischen Krieg und Frieden. Die politischen Beziehungen Landgraf Philipps des Großmütigen von Hessen zum Haus Habsburg 1534–1541“ legt Jan Martin Lies mit der vorliegenden Edition eine als äußerst wertvoll zu bezeichnende Ergänzung vor. Beide Werke des Autors dürfen im Verbund als großer Gewinn für die politische wie landesgeschichtliche Forschung des Reformationszeitalters angesehen werden, da sie eindrucksvoll zeigen, wie unabdingbar das historische ‚Handwerkszeug‘ – das Quellenstudium – für den historischen Erkenntnisgewinn ist.

Lies geht der landgräfllich hessischen Politik und deren Beziehungen zum Hause Habsburg in den Jahren der schrittweisen Konsolidierung und Festigung der Reformation in der Landgrafschaft Hessen auf den Grund. Mit seiner gelungenen Auswahl von 23 Dokumenten, die teils von der historischen Forschung bisher kaum oder nur wenig berücksichtigt wurden, deckt der Autor inhaltlich wie zeitlich einen Zeitraum ab, der sich von den Pack’schen Händeln (1528) bis zum sogenannten Geheimvertrag von Regensburg (1541) erstreckt. Bei den mit hoher editorischer Sachkenntnis veröffentlichten Dokumenten handelt es sich um Instruktionen, Berichte über Verhandlungen und Schreiben, die die reichspolitische wie europäische Bandbreite der Diplomatie Philipps von Hessen verdeutlichen, ohne den Blick auf das Haus Habsburg zu verlieren. Die Dokumente zeigen die Wandlungen in der landgräflichen Politik gegenüber dem Kaiserhaus, aber auch gegenüber den Verbündeten im Schmalkaldischen Bund. Vor dem Hintergrund der ‚Schlüsselereignisse‘, dem württembergischen Feldzug von 1534 und der Doppelehe des Landgrafen 1540, erhellt die kommentierte Edition die zweifache Wende von einer antihabsburgischen zu einer zum Ausgleich mit dem Haus Habsburg bemühten Politik Philipps des Großmütigen. Inhaltlich in sechs Gruppen unterteilt, „dienen die Quellen zur Veranschaulichung der Wandlungen landgräflicher Politik im Verhältnis zu den Habsburgern vor dem Hintergrund der vielfältigen und sich verändernden Problemstel-